

Tag des Denkmals: Klösterl zeigte seine verborgenen Seiten

HÖHLEN Vom Goldofen bis zum Bruderloch durften unter fachlicher Leitung von Denkmalpfleger und Höhlenforscher Bernhard Häck besichtigt werden

VON SIGRID MANSTORFER, MZ

KELHEIM. Wer am Sonntag das Kelheimer Klösterl besuchte, konnte in der ehemaligen Einsiedelei „hinter die Kulissen“ in sonst versperrte Höhlengänge blicken.

Zwischen fünf und 85 Jahre alt waren die Besucher, die sich am „Tag des offenen Denkmals“ den von Bernhard Häck, vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege geführten Höhlen-Exkursionen im Bereich des „Klösterls“ anschlossen.

Selbst einheimische Besucher waren erstaunt, was es da alles zu entdecken gab. Wer vermutet schon, dass sich hinter der seitlichen Wand der bekannten Felsenkirche Höhlengänge befinden? Gänge, von denen auch langjährige Klösterl-Gäste keine Ahnung haben und die erst durch die neuen Besitzer Hedi und Hermann Riemann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Wirtsleute verhelfen dem Klösterl nicht nur zu neuer Anziehungskraft, sie zeigen auch verborgene Seiten der 555 Jahre alten Einsiedelei auf, betonte Häck..

Da wo früher Schutt und Gerümpel und bestenfalls Ware zum Kühlen lagerte, wurden gut begehbare Zugänge geschaffen. Gleich zu Beginn, nahe des großen Tores, das in den Innenhof führt, ist die Höhle „Goldofen“, in der angeblich Alchimisten ihre Wirkungsstätte hatten. Treppen führen hinab in ihr Inneres. Darüber könnte - den Spuren nach zu schließen - ein Gebäude gestanden haben. Möglicherweise die Goldmacher-Werkstatt, wie Häck kundtat.

An anderer Stelle führen in Stein gehauene Stufen die Felswand hinauf wo einmal ein Kalvarienberg gestanden haben soll. Da auch die Kirche des Klösterls eine Höhle ist, wunderte es kaum noch jemand, dass sich hinter der in der seitlichen Wand eingelassenen Rundbogentür ebenfalls zum „Bruderloch“ gehörende Höhlengänge verbergen. Nicht nur der vordere Höhlenbereich, in dem Getränke gelagert werden, konnte besichtigt werden, auch tiefer hinein in den Berg, durften sich die Teilnehmer vorwagen. Bernhard Häck, der der Abteilung „Höhlenforschung“ des Landesamtes für Denk-

malpflege angehört, ist ein weithin bekannter Höhlenforscher. Mit Fachwissen und Humor geleitete er die Besucher durch die verschiedenen Höhlen des Klösterls und erzählte Interessantes über ihre Entstehung und die Menschen, die sie einst nutzten.

Bereiteten den Kindern die „Durchgangshöhlen“ besonderen Spaß, so zeigten die erwachsenen Höhlenwanderer vor allem an den Ausführungen des Führers Interesse. Dass sich im Süden des Klösterl-Areals, hoch über dem Kanuhaus, unter anderem die sogenannte „Geißel-Abri“ befindet, in der hier lebende Mönche sich einstens gezeißelt haben sollen, registrierten viele mit Erstaunen. Alles in allem aber haben es die Klosterleute nicht sehr lange hier ausgehalten, denn das Hochwasser und die ungesunden Bedingungen in den feuchten Gemäuern erschwerten ihnen ihr ohnehin spartanisches Leben.

Ein besonderes Erlebnis war am Sonntagnachmittag das Musizieren der Gruppe „Wamaluru“, die in der Felsenkirche auf ihren bizzarr anmutenden Instrumenten spielte.



Höhlenführer Bernhard Häck (rechts) geleitete die Interessenten durch die Gänge.
Foto: esm